

Förderstrategie Erasmus+ JUGEND IN AKTION, Leitaktion 1 Mobilitätsprojekte für junge Menschen und Fachkräfte der Jugendarbeit in Deutschland

Einleitung

Erasmus+ JUGEND IN AKTION fördert im Rahmen der Leitaktion 1 die Lernmobilität von Einzelpersonen und ermöglicht damit das grenzüberschreitende Lernen von jungen Menschen und haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften der Jugendarbeit. Jährlich erreichen JUGEND für Europa ca. 1000 Anträge in dieser Aktion. Davon können aufgrund von begrenzten Fördermitteln derzeit nur diejenigen Projekte gefördert werden, die von gut nachvollziehbarer Relevanz und Qualität sind.

Um bei begrenzten Mitteln mit den geförderten Projekten eine größtmögliche Wirkung erzielen zu können, hat JUGEND für Europa diese Förderstrategie entwickelt. Sie leitet sich zum einen aus den Schwerpunkten der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa und zum anderen aus den darauf beruhenden Zielen und Prioritäten des Programms Erasmus+ JUGEND IN AKTION ab¹.

Die Förderstrategie will die Entwicklung von Projekten anregen, die besonders relevante Zielgruppen einbeziehen und zentrale gesellschaftspolitische Themen aufgreifen, die sowohl in Deutschland als auch in den anderen beteiligten Ländern sowie auf europäischer Ebene von Bedeutung sind. Die Förderstrategie soll potentielle Antragsteller ermutigen, Projekte strategisch auszurichten, so dass sie ihr ganzes Potential entfalten können und nachhaltige Wirkungen auf Teilnehmer/-innen und Organisationen der Jugendarbeit erzielen.

Nicht zuletzt soll sie dazu beitragen, zentrale Konzepte, Begriffe und Qualitätsaspekte näher zu erläutern. In der folgenden Darstellung orientiert sie sich an der Dreiteilung der Gewährungskriterien.

Relevanz

Europäische Dimension

Jugendbegegnungen und Fachkräftemaßnahmen sollten grundsätzlich einen europäischen Mehrwert aufweisen und über eine europäische Dimension verfügen. Wie im Arbeitspapier [„Mehr Europa in die Kinder- und Jugendhilfe“](#) erläutert, kann eine europäische Dimension in Maßnahmen auf unterschiedliche Art hergestellt werden; so können Projekte eine europäische Dimension bekommen, wenn sie

- das Lernfeld Europa für junge Menschen erschließen
- die europäische Mobilität von Fachkräften fördern

¹ Die vorliegende Förderstrategie ersetzt ausdrücklich nicht das von der Europäischen Kommission durch die Regelungen des Programms Erasmus+ vorgegebene Auswahlverfahren, in welchem die Nationalen Agenturen alle eingehenden Förderanträge prüfen und bewerten. Die formalen Voraussetzungen und die inhaltlichen Gewährungskriterien für Leitaktion 1 finden sich im [Programmhandbuch Erasmus+](#).

- _ den europäischen Fachaustausch fördern
- _ Erfahrungen und Erkenntnisse der europäischen Debatten in die deutsche Fachpraxis einbringen
- _ europäische Prozesse des Voneinander Lernens (Peer-Learning) initiieren
- _ eine sektorübergreifende Umsetzung analog der EU-Jugendstrategie anstreben.

Insbesondere die ersten fünf Dimensionen können – abhängig von Aktivitätstyp und Zielsetzungen - in Projekten der Leitaktion 1 gut aufgegriffen und umgesetzt werden.

Jugendbegegnungen bieten die Möglichkeit, europäisches Bewusstsein und aktive europäische Bürgerschaft bei jungen Menschen zu fördern, z.B. durch die Durchführung von Stadtrallyes oder Planspielen mit europäischem Bezug. Fachkräftemaßnahmen ermöglichen es, eigene Mobilitätserfahrungen in Europa zu machen, um in einem zweiten Schritt, junge Menschen besser zu Lernmobilität motivieren und unterstützen zu können.

Außerdem bieten sie einen idealen Rahmen für den fachlichen Austausch auf europäischer Ebene und das gemeinsame bzw. gegenseitige Lernen zu allen fachlichen und methodischen Fragen der Jugendarbeit. Neben der individuellen professionellen Weiterqualifizierung von Fachkräften legt das Format auch Wert auf einen fachlichen und jugendpolitischen Transfer unter Organisationen und jugendpolitischen Akteuren. Beteiligte Partner können und sollen gezielt Impulse, Erfahrungen und Entwicklungen in andere Mitgliedsländer tragen und gleichzeitig europäische Sichtweisen in die fachlichen und jugendpolitischen Diskurse ihrer Länder integrieren.

JUGEND für Europa sieht in beiden Formaten insgesamt eine große Chance, dass Träger Maßnahmen gezielt nutzen, um „mehr Europa“ in die deutsche Kinder- und Jugendhilfe zu bringen und das Feld der Jugendarbeit europäisch auszurichten. Die Leitaktion 1 bietet jungen Menschen und Fachkräften die Möglichkeit, diesen Prozess mitzugestalten. Neben der Beantragung von kleinen Einzelprojekten ist daher auch ausdrücklich die Kombination beider Formate in einem Antrag erwünscht, wenn diese sich sinnvoll ergänzen und nachvollziehbar zu einer europäisch ausgerichteten Jugendarbeit von Trägern beitragen.

Orientierung am jugendpolitischen Kontext

EU-Jugendstrategie

Erasmus+ ist ein Instrument zur Umsetzung europäischer Politiken im Bildungs- und Jugendbereich. Der zentrale Bezugsrahmen für Erasmus+ JUGEND IN AKTION ist dabei die [↘ EU-Jugendstrategie](#).

Diese definiert drei Kernbereiche, in denen gemeinsam gehandelt werden soll. Ihre wesentlichen Aspekte sind im Folgenden kurz genannt; sie bieten teilweise schon auf den ersten Blick sichtbare Anknüpfungspunkte zur Leitaktion 1:

- _ **Beteiligung:** Förderung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Teilhabe junger Menschen, Stärkung inklusiver

demokratischer Partizipation, Umsetzung des neuen EU-Jugenddialogs, Entwicklung innovativer Formen von Partizipation

- **Begegnung:** europäische Begegnungen junger Menschen, Förderung von Mobilität, Beseitigung von Mobilitätshindernissen, Stärkung der Anerkennung von Kompetenzen
- **Befähigung:** Stärkung und Profilierung der Jugendarbeit in Europa, Unterstützung qualitätsvoller Jugendarbeit z.B. durch Weiterbildung von Fachkräften, Entwicklung Jugendarbeitsagenda für Qualität und Innovation

Bestandteil der EU-Jugendstrategie sind darüber hinaus die 11 Europäischen Jugendziele, die auf Grundlage einer EU-weiten Konsultation eine Vision für ein Europa entwerfen, das jungen Menschen dazu verhilft, ihr gesamtes Potenzial zu entfalten.

Jugendbegegnungen und Fachkräftemaßnahmen bieten hervorragende Möglichkeiten, in gezielter Weise zu den genannten Zielen beizutragen. Dazu können und sollen Projekte sich inhaltlich an den Jugendzielen orientieren und die damit korrespondierenden Prioritäten und Ziele des Programms, einschließlich der jährlichen Prioritäten, erkennbar aufgreifen und umsetzen.

Aus den Themen der EU-Jugendstrategie, den Zielsetzungen und Prioritäten der Mobilitätsmaßnahmen im Jugendbereich, den aktuellen gesellschaftspolitischen Herausforderungen in Deutschland und Europa sowie dem aktuellen Stand der Programmumsetzung in Deutschland leiten sich außerdem folgende spezifische Schwerpunktsetzungen für Leitaktion 1 ab.

Europäische Jugendziele

Junge Menschen aus der ganzen EU haben in einem umfangreichen Konsultationsprozess elf **Europäische Jugendziele** vereinbart. Sie benennen zentrale Themen, die junge Menschen in Europa bewegen und deren Erwartungen an die Jugendpolitik bzw. eine Politik für junge Menschen. JUGEND für Europa ist von der Relevanz der gesellschaftlichen und politischen Partizipation junger Menschen überzeugt und sieht in Leitaktion 1 großen Spielraum und den geeigneten Rahmen, um Projekte zu entwickeln, die sich bewusst mit den EU-Jugendzielen befassen.

Da sie die zentralen Themen junger Menschen in Europa aufgreifen und deren Interessen und Bedarfe widerspiegeln, bieten die Europäischen Jugendziele besonderes Potential, thematisch in den Mittelpunkt von Jugendbegegnungen gestellt, mit engagierter Beteiligung der jugendlichen Teilnehmer/-innen bearbeitet zu werden und damit einen Bezug zu europäischen jugendpolitischen Entwicklungen herzustellen. Nicht zuletzt eröffnet eine Bearbeitung vieler der Jugendziele Räume für eine Verknüpfung von thematischer Arbeit und politischer Bildung.

So könnte das Ziel „ein nachhaltiges, grünes Europa“ z.B. in einer Begegnung zum Thema erneuerbare Energien umgesetzt werden, in der eine Erkundung der verschiedenen Energieformen mit dem praktischen Bau eines Solarmoduls und einer Auseinandersetzung mit aktueller Energiepolitik in den beteiligten Ländern verbunden wird.

„Gute Arbeit für alle“ könnte z.B. die Grundlage für eine Auseinandersetzung über persönliche Zukunftserwartungen, visionäre Arbeitsmodelle der Zukunft und aktuelle gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen in der EU bilden; genauso könnte das Thema mit Fragen der zunehmenden Digitalisierung im Arbeitsleben oder dem Thema Arbeitsmigration und der politischen Auseinandersetzung darum verknüpft werden.

Auch in Fachkräftemaßnahmen können die Europäischen Jugendziele eine wichtige Rolle spielen, so z.B. in Peer Learning-Prozessen von Trägern der Jugendhilfe und jugendpolitischen Akteuren.

Politische Bildung und aktive (europäische) Bürgerschaft

Angesichts aktueller politischer Entwicklungen wie der Infragestellung und Schwächung demokratischer Strukturen und Haltungen, zunehmender (Re-)Nationalisierung und der Radikalisierung von Teilen der Bevölkerung misst JUGEND für Europa dem Aspekt politischer Bildung (civic engagement oder civic education) große Bedeutung bei. Diese muss sich an europäischen Grundwerten wie Demokratie, Achtung der Menschenrechte, Diversität und Nichtdiskriminierung orientieren und auf die Befähigung zum eigenständigen Denken, Urteilen und Handeln abzielen.

Im Rahmen eines europäischen Programms spielt auch die europapolitische Bildung eine wichtige Rolle; eine Auseinandersetzung mit Strukturen, Themen und Inhalten europäischer Politik sowie mit Fragen der Zukunft Europas ist explizit erwünscht.

Eng verknüpft mit dem Themenkomplex ist nicht zuletzt die Befähigung junger Menschen zu Partizipation an Politik und Gesellschaft sowie zu aktiver Bürgerschaft. Dabei können und sollen alle Ebenen von der lokalen bis zur europäischen betrachtet werden. Diese Schwerpunktsetzung steht im Einklang mit der [↘ EU-Jugendstrategie](#), den [↘ Europäischen Jugendzielen](#) und der [↘ Pariser Erklärung der Bildungsminister](#), die sich auch in einer entsprechenden Programmpriorität niederschlägt.

Sowohl bei Jugendbegegnungen als auch in der Arbeit mit Fachkräften besteht unmittelbar die Möglichkeit, Aspekte politischer Bildung in den Mittelpunkt der Maßnahmen zu stellen oder mit anderen Themen zu verknüpfen. Jugendbegegnungen können genutzt werden, um Fragen von Demokratie, Menschenrechten, und Diversität zu diskutieren oder politischen Aspekte anderer Themen wie z.B. Klimawandel oder Umweltschutz zu behandeln.

Hierdurch können kritisches Denken gefördert und junge Menschen zu mehr politischer Beteiligung ermutigt werden. In Fachkräftemaßnahmen gibt es Raum für die Beschäftigung mit aktuellen (jugend-)politischen Entwicklungen, für die fachliche Diskussion von Fragen politischer Bildung und für die Vermittlung entsprechender Ansätze und Methoden. Dies gilt nicht nur für Programmländer sondern kann gerade auch in der Zusammenarbeit mit benachbarten Partnerländern die Relevanz von Projekten steigern.

Soziale Inklusion und Diversität

Querschnittlich liegt sowohl in der EU-Jugendstrategie als auch im Programm ein Schwerpunkt auf der Einbeziehung junger Menschen mit geringeren Chancen. Wie Wirkungsstudien belegen, können gerade junge Menschen mit geringeren Chancen

besonders von Lernerfahrungen durch Mobilitätsmaßnahmen profitieren. Jugendbegegnungen sind als kurzfristige Gruppenaktivitäten ein gut geeignetes Format, um jungen Menschen mit unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und Bildungshintergründen sowie mit und ohne Behinderungen gemeinsame grenzüberschreitende Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Da bisher insbesondere junge Menschen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, der Erziehungshilfe, junge Geflüchtete sowie junge Menschen mit Behinderungen im Programm noch nicht in zufriedenstellendem Maß vertreten sind, legt JUGEND für Europa einen besonderen Schwerpunkt auf die stärkere und systematischere Einbindung dieser Zielgruppen in Jugendbegegnungen.

Fachkräftemaßnahmen können z.B. genutzt werden, um für die Bedarfe der Zielgruppen zu sensibilisieren und methodisches Know how zu vermitteln. Genauso kann es darum gehen sich auszutauschen, wie zukünftig mehr junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen in die internationale und europäische Jugendarbeit einbezogen werden können oder voneinander zu lernen, welche Inklusionskonzepte in anderen Ländern erfolgreich umgesetzt werden.

JUGEND für Europa ermutigt daher insbesondere Träger, die systematisch und schwerpunktmäßig mit jungen Menschen mit geringeren Chancen arbeiten, zu einem Einstieg in bzw. einer stärkeren Beteiligung an den Möglichkeiten der Leitaktion 1.

Dies gilt beispielsweise, aber keineswegs ausschließlich für Träger der Behindertenhilfe und Behindertenfachverbände, für Träger der Jugendsozialarbeit, der inklusiven Jugendberufshilfe und der Erziehungshilfe sowie für Migrantenorganisationen. Andere Träger sind gefordert, ihre Angebote für neue Zielgruppen zu öffnen, d.h. diese gezielt so zu entwickeln, dass sie junge Menschen mit möglichst unterschiedlichen Hintergründen ansprechen und ihnen einen Zugang ermöglichen.

Neueinsteiger/-innen und kommunale Träger

Maßnahmen der Leitaktion 1 bieten jungen Menschen und Fachkräften vergleichsweise einfache Zugänge zur europäischen Jugendarbeit und den entsprechenden Möglichkeiten der persönlichen oder fachlichen Weiterentwicklung. Die beteiligten Organisationen können dadurch ihre Kompetenzen und Angebote und im besten Fall ihre Strukturen weiterentwickeln, sich europäisch vernetzen sowie europäische Themen und Impulse in ihre Organisation tragen.

Da es neuen Trägern oft schwer fällt, Zugang zum Programm zu erhalten, werden sie besonders unterstützt. Um ihre Chancen im Bewerbungsverfahren zu erhöhen, erhalten sie grundsätzlich eine zusätzliche Priorität in der Bewertung; zudem werden alle Anträge nach dem sogenannten Proportionalitätsprinzip bewertet, d.h. sie werden auch an den Möglichkeiten und den vorhandenen Erfahrungen der einreichenden Träger gemessen und dem jeweiligen Entwicklungsstand in der Bewertung somit Rechnung getragen.

JUGEND für Europa ermutigt außerdem besonders kommunale Träger, mehr als bisher das Programm zu nutzen und davon ausgehend die internationale Jugendarbeit stärker in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe zu verankern. Damit werden sie ihrer Verantwortung für den europäischen Integrationsprozess ebenso gerecht wie dem

Auftrag, allen jungen Menschen grenzüberschreitende Erfahrungen zu ermöglichen und insbesondere jungen Menschen mit geringeren Chancen den Lebensraum Europa zugänglich zu machen.

Die Einbeziehung kommunaler Träger ermöglicht häufig den Zugang zu jungen Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und darüber hinaus fruchtbare Synergien, die sich aus der Zusammenarbeit von öffentlicher und freier Jugendhilfe ergeben. Außerdem besteht das Potenzial, die Aktivitäten in ein lokales, möglicherweise auch fach- und rechtskreisübergreifendes Netzwerk einzubetten.

Qualität

Viele unterschiedliche Faktoren tragen zur Qualität von Anträgen und Projekten bei. Diese sind unter dem Stichwort „Gewährungskriterien“ im Programmhandbuch erläutert. Aus Sicht von JUGEND für Europa haben vor allem die folgenden zentrale Bedeutung, und es sollte bei der Antragstellung ein wichtiges Augenmerk auf deren Beachtung gelegt werden.

Zielgruppenadäquate Konzepte, Methoden und Inhalte

Entscheidend für die Qualität eines Projekts ist, dass es sich an den Bedarfen und Interessen der Teilnehmenden orientiert und ein dazu passendes inhaltliches und methodisches Konzept entwickelt wird. Dies setzt voraus, dass sich die beteiligten Partnerorganisationen über ihre Zielgruppen und deren Bedarfe austauschen, daraus für alle zutreffende Zielsetzungen ableiten und anschließend dazu passende Themen, Inhalte und Methoden auswählen. Die Zusammenhänge zwischen diesen Aspekten sollten im Antrag nachvollziehbar beschrieben werden.

Insbesondere bei Jugendbegegnungen unter Einbeziehung junger Menschen mit geringeren Chancen sollte deutlich werden, dass deren Voraussetzungen hinreichend berücksichtigt werden; es kann daher beispielsweise sinnvoll sein, inhaltlich bzw. thematisch geringere Anforderungen zu stellen als bei anderen Projekten, auch wenn dadurch scheinbar weniger thematische Prioritäten berührt werden. Auch die erwarteten Wirkungen sollten der Zielgruppe angemessen und realistisch umsetzbar sein.

Reflexion und Anerkennung von Lernergebnissen

Im Rahmen von Jugendbegegnungen und Fachkräftemaßnahmen finden vielschichtige non-formale und informelle Lernprozesse statt. Diese als wertvoll anzuerkennen und methodisch zu begleiten, ist die Voraussetzung für qualitativ hochwertige Lernergebnisse. Damit die Schlüsselkompetenzen junger Menschen nachhaltig gestärkt werden, sollen Teilnehmende in den Projekten in die Lage versetzt werden, ihren individuellen Lernprozess zu reflektieren und ihren persönlichen Kompetenzzugewinn anzuerkennen.

Das Programm hat hierzu den Youthpass entwickelt, der von Antragstellern als Reflexions- und Zertifizierungsinstrument bei Jugendbegegnungen und Fachkräftemaßnahmen angewendet werden soll und idealerweise ganzheitlich als Begleitinstrument in das Programm der Mobilitätsmaßnahme integriert wird.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Der Qualität von Partnerschaften sollte besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da sie eine Grundvoraussetzung für das Gelingen internationaler Jugendarbeit, für die Möglichkeit zur Weiterentwicklung der beteiligten Organisationen sowie grenzüberschreitender Kooperationen darstellt. Maßnahmen sollten gemeinsam mit den Partnern und unter Berücksichtigung der Bedarfe und Interessen aller beteiligten Gruppen entwickelt und durchgeführt werden.

Anzustreben ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe bei ähnlichen Interessen, Zielgruppen und in gemeinsamer Verantwortung. Neben der grundsätzlichen Haltung sowie der gemeinsamen Projektplanung schlägt sich eine ausgewogene Partnerschaft konkret auch in Aspekten wie der Ausgewogenheit der Länderkonstellationen und Gruppengrößen, einer gleichberechtigten und arbeitsteiligen Aufgabenverteilung in allen Phasen und bei wiederholter Zusammenarbeit auch in wechselnder Antragstellung und wechselnden Durchführungsorten nieder.

Besonderer Charakter der Fachkräftemobilität

Bei Fachkräftemaßnahmen geht es um mehr als die individuelle Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden. Diese sollen das Gelernte in ihre Organisationen zurück tragen, die Qualität von deren Angeboten steigern und ggf. sogar zur Weiterentwicklung des fachlichen und strukturellen Profils der Organisationen beitragen. Daher müssen bei der Planung nicht nur die Bedarfe und Interessen der Teilnehmenden, sondern auch die ihrer Organisationen eine wesentliche Rolle spielen.

Um Wirkungen auf die Praxis der Jugendarbeit erzielen zu können, erwartet JUGEND für Europa, dass es sich bei den Teilnehmenden in jedem Fall um ehren- oder hauptamtliche Fachkräfte mit einem sehr klaren Bezug zur Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe handelt; sie sollten in der Lage sein, Gelerntes regelmäßig in der Praxis anwenden und damit zur Qualität des Angebots sowie ggf. zur Entwicklung ihrer Organisationen beitragen.

Das Potential für eine Weiterentwicklung von Organisationen kann durch die Einbindung von Leitungspersonal und Entscheidungsträgern deutlich gesteigert werden. Stärkere Wirkungen auf die beteiligten Organisationen können auch erzielt werden, wenn Fachkräftemaßnahmen vorrangig oder ausschließlich für eigenes Personal entwickelt werden und anschließend der Transfer in die eigenen Strukturen gezielt unterstützt wird.

Wirkung und Verbreitung

Jedes Projekt erzielt eine Wirkung auf die Teilnehmenden (Jugendliche und/oder Fachkräfte) und auf die beteiligten Organisationen. Hierbei können zum Beispiel der Erwerb von neuen Inhalten, Kompetenzen oder Handlungsansätzen im Rahmen einer Jugendbegegnung oder Fachkräftemobilität von großer Bedeutung sein, die auch nach Projektende noch kurz-, mittel- oder langfristige Auswirkungen auf die Teilnehmenden, die beteiligten Organisationen und das Arbeitsfeld sowie ggf. darüber hinaus haben

können. Idealerweise können Folgeprojekte im thematischen Zusammenhang im Lebens- und/oder Arbeitsumfeld der Teilnehmenden geplant und initiiert werden.

Um nicht nur auf zufällige Wirkungen zu vertrauen, sollten die Maßnahmen bewusst so angelegt sein, dass erwünschte Wirkungen von Anfang an mitgedacht und die Grundlagen dafür gelegt werden; das heißt, dass die Auswahl der Teilnehmenden sowie die inhaltliche und methodische Gestaltung der Aktivität(en) durch die erwünschten Wirkungen mitbestimmt werden und – wo sinnvoll – Unterstützung für einen Transfer in den Alltag, die eigene Arbeit oder eine Organisation mitbedacht wird.

Bei Fachkräftemobilitäten ist in jedem Fall zu erwarten, dass es zu einer Ausweitung oder Vertiefung fachlich-professioneller Kompetenzen bei den Teilnehmenden kommt und diese anschließend in deren Praxis der Jugendarbeit Anwendung finden. Als besonders relevant sieht es JUGEND für Europa an, wenn sich dies nicht nur auf die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit vor Ort erstreckt, sondern sich Fachkräfte durch die Mobilitätserfahrungen verstärkt für die internationale Jugendarbeit qualifizieren und Kompetenzen erwerben, das Lernfeld Europa in ihre Tätigkeit in der Jugendarbeit zu integrieren.

Das Potential für Wirkungen wird noch einmal deutlich gesteigert, wenn gezielt Bemühungen für den Transfer der erworbenen Kompetenzen auf Organisationsebene oder sogar trägerübergreifend in die lokale Kinder- und Jugendhilfe unternommen werden. Mit Blick auf die beteiligten Organisationen können Projekte beispielsweise zur Ausweitung oder Stärkung des internationalen Partnerschaftsnetzwerkes oder zur weiteren Öffnung für europäische und internationale Jugendarbeit beitragen.

Projektergebnisse sollen gezielt über den Kreis der am Projekt direkt beteiligten Personen und Organisationen hinaus verbreitet werden. Wie weit die Verbreitung und die mögliche Wirkung reichen können, hängt vom jeweiligen Träger und dessen Aktionsradius ab; je nachdem können sich die Bemühungen auf die lokale oder regionale Ebene konzentrieren oder darüber hinaus auf die nationale oder europäische Ebene zielen.

Auch die Größe des Projektes spielt eine Rolle für die Erwartungen an Verbreitung und intendierte Wirkung: je mehr Jugendbegegnungen und Fachkräftemobilitäten innerhalb eines Projektes bzw. durch einen Träger umgesetzt werden, desto wichtiger wird es, dass der potentielle Multiplikationseffekt deutlich über das bestehende Partnernetzwerk hinaus reicht.

Unterstützung für Ihre Projekte

JUGEND für Europa bietet für interessierte Träger eine Vielzahl an Unterstützungsmaßnahmen an. Dazu gehören u.a.

- telefonische Beratung zu Projektideen
- in Einzelfällen die Möglichkeit auf Basis einer kurzen Projektskizze Rückmeldung zur Projektentwicklung zu bekommen
- thematisch-fachlich orientierte Fortbildungs-Angebote des Netzwerks aller Nationalen Agenturen (unter www.jugendfuereuropa.de)

- _ regelmäßige Angebote von Projektentwicklungswerkstätten zur Information und Beratung

Kontakt

Für Nachfragen und weitere Informationen zu Leitaktion 1 können Sie sich an die zuständigen Programmreferentinnen bei JUGEND für Europa wenden, deren Kontaktdaten und regionale Zuständigkeit Sie auf www.jugend-in-aktion.de/kontakt finden.

JUGEND für Europa

Nationale Agentur für die EU-Programme
Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps
Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

www.jugendfuereuropa.de

www.jugend-in-aktion.de